Hallo, herzlich Willkommen zum Podcast "Zorn und Zuversicht". Mein Name ist Christa Kloibhofer - Krampl, ich sitze hier mit der Katharina Ehrenmüller vom Ministerium für Neugier und Zukunftslust.

Passt super.

Und wir sprechen heute aber eigentlich über das Gegenteil, nämlich über Zukunftsangst. Und ich habe mir angeschaut, eine Statistik, die die Volkshilfe in Auftrag gegeben hat beim Sora -Institut. Und das ist schon sehr erschreckend, weil da sagen über 46 Prozent aller Österreicher und Österreicherinnen, dass sie eigentlich Angst vor der Zukunft haben. Also es geht ihnen nicht gut, wenn sie daran denken. Und es ist ja wenig verwunderlich, oder? Wir haben Kriege, wir haben eine Klimakrise, um nicht zu sagen Klimakatastrophe, wir haben eine sehr dystopische Kommunikation.

Wir alle, vor allem wenn ich mal die Rolle der Medien anschaue, das ist ja sehr, ja es gibt sehr viele Katastrophen, wir wissen alle schlechte Nachrichten verkaufen sich besser, Medien verdienen damit ihr Geld, da geht es um Klicks, da geht es darum wie viele Leser und wie viele Leserinnen habe und wenn man sich das anschaut, das geht uns nicht gut. Unseren Kindern und Jugendlichen geht es ja nicht gut, auch da gibt es zahlreiche Studien, die sehr viel Angst haben. Es ist ja, finde ich, fast ein bisschen eine absurde Situation, weil es geht uns ja aktuell gut. Und wir trotzdem können wir uns nicht vorstellen, dass das in Zukunft weiterhin so bleiben wird oder womöglich sogar noch besser wird. Wir haben auch diese stückweit schräge Situation, dass die Welt gleichzeitig besser wird und sie wird gleichzeitig schlechter. Darum finde ich auch den Titel von eurem Podcast so schön, weil der Zorn gehört ja dazu. Und die Zuversicht, das existiert beides immer gleichzeitig oder alles immer irgendwie gleichzeitig. Und die Zukunftslust ist ja eigentlich ein Wortkonstrukt, das wir ein Stück weit uns auch ausgedacht haben. Wird nicht kultiviert bei uns. In erster Linie deswegen nicht, weil wir –

Du meinst bei uns in Österreich zum Beispiel oder in unserem europäischen Raum

- Ja, ich glaube man kann es sogar noch weiter ausdehnen. In erster Linie deswegen, weil wir, glaube ich, erst ein Stück weit verlernt haben, positive Geschichten über die Zukunft zu erzählen und uns nicht nur Geschichten über die Zukunft erzählen zu lassen, voneinander. Es glaube ich vielleicht auch ein bisschen auf Wohlstandsbetrunkenheit. Also die gute Situation, in der wir sind, schafft da sehr viel Verlustangst. Und Angst tendenziell ist immer stärker als die Zuversicht, weil negative Emotionen bei uns mehr auslösen als positive aus reinem Überlebensinstinkt. Das heißt, wir haben ja, glaube ich, sehr viel das grundsätzlich dagegen wirkt. Und wenn wir generell eine Erzählung oder zumindest unsere Eltern haben sehr lange die Erzählung gehabt, es wird alles besser und die Erzählung meiner Generation ist, jetzt wird alles schlechter. Das macht jetzt nicht unbedingt sehr viel Bock auf die Zukunft, oder? Ja, ja, weil heute oder in dem Bewusstsein unterwegs sind, dass alles besser werden muss. Es muss mehr werden, es muss größer werden, es muss schneller werden, es muss besser werden. Ja, ohne dass wir uns wahrscheinlich ausreichend Gedanken darüber machen, wie wir besser definieren. Oder vielleicht ist das und fallen auch dazu einfach die Bilder und die Vorstellungskraft. Und das ist, glaube ich, auch so eine wesentliche Kompetenz, diese Bilder zu zeichnen. Kraft zu entwickeln und sie überhaupt vorstellen oder wieder einzuüben, sie vorzustellen, was könnte denn, was könnte denn alles sein? Wenn ich an diese Bilder, diese Zukunftsbilder denke, die aktuell gezeichnet werden, denn, ich finde es werden sehr viele Bilder gezeichnet, aber sie machen alle, also sie sind alle nicht schön.

Richtig. Sie sind alle negativ, es geht immer um Krisen und das hat ja, in meiner Meinung auch schon ein bisschen ein Stück weit auch damit zu tun, ich sage jetzt einmal eine Kommerzialisierung von Medien, weil natürlich die brauchen Leser und Leserinnen. Ich kriege wesentlich mehr Leser und Leserinnen, wenn ich, oder Höherer, Höhrerinnen, wenn ich einfach sage, es passiert was Schlimmes, als zu sagen, heute ist die Sonne aufgegangen und wir haben einen schönen Tag, oder?

Ja, richtig, ja. Und es ist, wie sage ich das am besten, wir kultivieren, es gibt ja die Zukunft nicht. Das ist ja, glaube ich, auch so eine Erzählung bei der Sozialisierung oder Glaubenssatz, mit dem man aufwächst. Wir sprechen ja über die Zukunft da immer noch in der Einzahl. Eigentlich müssen wir über Zukunft sprechen, nämlich über unterschiedliche Szenarien, über unterschiedliche Varianten, Möglichkeiten in der Zukunft, von denen niemand sagen kann, ob irgendetwas von dem in irgendeiner Form eintreten wird. Wir können mit Wahrscheinlichkeiten arbeiten, wir können das alles bewerten und so, aber es gibt nicht die eine Zukunft. Was aber im Umkehrschluss bedeutet, wir können die gestalten. Jeder und jede von uns, an jedem Tag mit allem, was wir tun und gemeinschaftlich ohnehin, und eben aber auch nicht nur die eine Zukunft, sondern verschiedene Varianten davon. Anhand mit dem Ziel, dass man es dann besser vorhersagt, sondern dass man überhaupt Möglichkeits-Räume aufmacht. Und man sich nicht so ausgeliefert fühlt diesen dystopischen Varianten, weil es gibt andere auch noch.

Das heißt für mich, dass sich in diesem Fall jetzt sehr ängstliche Personen weniger fürchten sollen?

Ja, natürlich und gleichzeitig ist die Angst der Legitim. Aber auch dort darf sie gleichzeitig sein. Ich merke, es macht mal was Angst. Völlige Ordnung ist eine natürliche Reaktion und sie dann trotzdem anschauen, wo ist ist mein Möglichkeitsraum, oder? Wo mache ich immer mehr auf? Wo kann ich mehr gestalten? Wo habe ich Einfluss? Was sind meine Circles of Influence? Und was kann ich dann darin tun?

Ein schöner Schluss eigentlich ein. Wirklichkeit, diese Circles of Influence ist was, was man glaube ich eh immer wieder mal überlegen muss. Wo habe ich Einfluss? Wo habe ich keinen Einfluss drauf? Und wie groß sind die Auswirkungen in meinem Umfeld? Also, wie groß ist auch mein Umfeld, wo ich was ändern kann und das hilft vielleicht auch und in dem Sinne so Gedanke für das schöne Gespräch. Vielen Dank. Und bis zum nächsten Mal.

Dankeschön.

Ja vielen Dank fürs Zuhören. Ich freue mich wahnsinnig über Feedback, freue mich, wenn ihr uns teilhaben lasst daran was euch besonders gut gefallen habt. Lasst uns ein Like da, teilt auch die Folgen, wenn ihr das Gefühl habt, ihr kennt jemanden, eine Person, die für die das besonders spannend interessant ist oder die auch wirklich spannende Sachen dazu zu sagen hat. Und wie immer gibt es uns auf Spotify, Apple Podcast und YouTube. Vielen Dank.